

**Gessmann Albert**, Politiker. \* Wien, 18. 1. 1852; † Prein b. Reichenau (N.Ö.), 7. 7. 1920. Entstammte einer Lerchenfelder Bürgerfamilie; absolvierte das akad. Gymn. und studierte an der Univ. Wien Geschichte und Geographie, Dr. phil.; 1870 Militärbeamter im Kriegsarchiv, 1876 bis 1903 Amanuensis und später Kustos an der Wr. Universitätsbibliothek. G. trat frühzeitig in das polit. Leben ein (demokrat. Partei) und wurde Obmann des demokrat. Wählervereins Wien-Neubau. 1882 in den Wr. Gemeinderat gewählt, schloß er sich Lueger an und wurde Mitbegründer der christlichsoz. Partei, an deren Entwicklung er als Agitator und Organisator großen Anteil hatte. 1891 zog er zusammen mit Lueger als Zweimännerpartei in den Reichsrat ein, 1896 in den n.ö. Landtag, von wo er in den Landesaussschuß und in den Landesschulrat entsendet wurde. 1904/05 widmete er sich besonders der Innenpolitik, trat für das allg. Wahlrecht ein, versuchte die Wahlreform zu einer Verfassungsreform auszubauen und vertrat die Idee eines Nationalitätenstaates mit weitgehender Autonomie. 1907 gelang ihm die Vereinigung der christlichsoz. mit der kath. Volkspartei. Nov. 1907 wurde G. im Kabinett Beck zunächst Min. ohne Portefeuille, Nov. 1908 Arbeitsmin., 1910 Obmann des christlichsoz. Verbandes im Abgeordnetenhaus. Nach der Wahlniederlage der Christlichsozialen von 1911 legte er seine Ämter nieder und zog sich über ein Jahr von der Partei zurück. In den folgenden Jahren suchte er eine friedliche Lösung der europ. Spannungen zu erreichen und trat für eine allseitige Verständigung ein. Herbst 1914 forderte er erfolglos von der Regierung eine neue Verfassung auf der Grundlage eines nationalen Föderativsystems; 1917 lebenslängl. Herrenhausmitgl. G., ein glänzender Redner, den Lueger „Organisator des Sieges“ nannte, erwarb sich um die Erstarkung der christlichsoz. Presse, um die Begründung der Bauernbünde in N.Ö., Mähren und Tirol, um die Hebung des n.ö. Schulwesens und um die n.ö. Landesversicherungsanstalten große Verdienste und war neben Lueger die Seele der christlichsoz. Partei.

W.: Der Notstand im n.ö. Waldviertel, 1901; Landes- und Amtsblatt des Erzherzogtums unter der Enns, 1905–1920; Zur Mittelschulreform, 1908. L.: *N.Fr.Pr.* und *N.Wr.Tagbl.* vom 7. 7. 1920; *Wr.Ztg.* und *R.P.* vom 8. 7. 1920; E. Binder, Dr. A. G., *Diss. Wien*, 1950; Czedik; R. Kuppe, K. Lueger

und seine Zeit, 1933; F. Funder, *Vom Gestern ins Heute*, 1952; *Biogr. Jb.* 1920.

**Gessner Hubert**, Architekt. \* Wallach.-Klobouk (Valašské Klobouky, Mähren), 20. 10. 1871; † Wien, 24. 4. 1943. Ein Schüler Otto Wagners, war er gemeinsam mit seinem Bruder Franz G. (\* ebenda, 15. 9. 1879) tätig und erbaute Krankenhäuser, Sparkassen und Hotels in vielen Städten der Monarchie.

W.: In Wien: Arbeiterheim, X., 1903; Geschäftshaus „Vorwärts“, V., 1910; etc.

L.: *Thieme-Becker*; R. Schmidt, *Das Wr. Künstlerhaus 1861–1951*, 1951.

**Gestrin Franc**, Dichter und Übersetzer. \* Laibach, 1. 12. 1865; † Laibach, 15. 8. 1893. Stud. zuerst an der Univ. Wien Jus, 1886 an der Univ. Graz Phil. Unterrichtete seit 1890 zuerst an der Lehrerbildungsanstalt Görz, später in Marburg a. d. Drau. Krankheitshalber gab er den Dienst auf und lebte in Laibach. G., dessen Vorbilder Gregorčič und Aškerc waren, näherte sich später der modernen impressionist. Lyrik und erreichte am Ende seines Lebens den Höhepunkt seines lyr. Schaffens (Ballade von der Wachtel); schrieb auch einige kleine Stücke in Prosa. Viele Übersetzungen aus dem Tschech., Russ., Dt. und Französ.

W.: *Izza mladih let* (Aus jungen Jahren), 1893; Gedichte und Prosa in verschiedenen Z. und Revuen, wie „Ljubljanski Zvon“, „Slovan“, etc. L.: *SBL 1*; *Nar. Enc. 1*; *Otto 10*.

**Getzner Christian**, Industrieller. \* Sateins (Vorarlberg), 12. 10. 1782; † Feldkirch (Vorarlberg), 8. 8. 1848. Bauernsohn. Kam nach der Schulzeit in das Geschäft des Johann Josef Ganahl (s. d.) in Feldkirch, der mit Baumwolle und Baumwollgespinnsten Handel betrieb. In Bludenz eröffnete G. ein ähnliches Geschäft, gab Baumwolle zum Verarbeiten und beschäftigte gegen 3000 Personen in Heimarbeit. Sein Betrieb wurde 1815 durch den Besuch K. Franz I. ausgezeichnet. 1818 gründete er mit Christian Mutter und Andreas Gassner (s. d.) die zweitälteste Textilfirma Vorarlbergs, „Getzner, Mutter & Co.“ G., der 1818–19 eine der ersten Türkischrot-Garnfärbereien Österreichs errichtet hatte, erlebte noch die Vergrößerung des Unternehmens und den Bau neuer Fabrikanlagen (1831 mechan. Spinnerei in Nenzing) sowie die Errichtung von Niederlagen in Verona, Linz und Wien. Sein Neffe Josef G. (\* Sateins, 2. 2. 1815; † Feldkirch, 27. 11. 1895), war seit 1839 als Werkleiter